

Das Streichquartett Appenzell, 1874

Autor(en): **Manser, Joe**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Innerrhoder Geschichtsfreund**

Band (Jahr): **40 (1999)**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-405340>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Streichquartett Appenzell, 1874

Joe Manser

Das Streichquartett Appenzell war in Innerrhoden im Anschluss an die Brogersche Musik (Gonten) bis um etwa 1890 aktiv und kann als Vorgängerformation der «Original Appenzeller Streichmusik» (Quintett) bezeichnet werden. Die vier Musikanten waren die eigentlichen Wegbereiter für die «Blütezeit der Streichmusik» in Innerrhoden, welche um 1890 begann und bis etwa 1914 dauerte. Aus verschiedenen Zeitungsinseraten weiss man, dass das Streichquartett Appenzell nicht nur in Innerrhoden, sondern auch ausserhalb der Landesgrenzen spielte.

Eine 125-jährige Fotografie erzählt

Ein Abzug dieser Fotoplatte ist im Nachlass von Johann Manser-Gmünder vorhanden, sorgfältig hinter Glas und in ovalen schwarzen Rahmen eingelegt. Die Fotografie ist handschriftlich datiert mit 1874.

Die Reproduktion dieses Bildes findet sich auch im Buch «Heemetklang us Innerrhode» S. 37.

Wie aus der Fotografie zu ersehen ist, spielten die vier Männer in Zivilkleidung, mit weissem Hemd und Schlips. Es ist sehr wahrscheinlich, dass damals die Musikanten immer sitzend spielten. Man darf davon ausgehen, dass die Formation zu diesem Zeitpunkt schon mehrere Jahre zusammen war; jedenfalls wird im «Appenzeller Anzeiger» vom 21. Hornung 1865 die «Beihülfe des Streichquartetts» beim Konzert der hiesigen Harmoniemusik angekündigt.

Die Musikanten

Dörig-Manser Ignaz, *Ackergnazi*

12.6.1832-22.2.1898

Er wohnte im Acker, Schwende, später im Eggli, Hirschberg. *Ackergnazi* war Landwirt und spielte Geige, speziell auch im Streichquartett Appenzell. Er komponierte sehr viele Tänze und wird als Komponist des Anna-Koch-Jodels (auch bekannt unter der Bezeichnung «*Riedsennes*») angegeben. Vermutlich war er der Erste, der die Streichmusik auf den neuen Stand brachte. Schon vor der Gründung des Streichquartetts Appenzell spielte er in den 1860er Jahren bereits mit vier Mann.

Im deutsch-französischen Krieg 1870/71 war er Kommandant einer Innerrhoder Kompanie in Sissach.

Seinem Tanzmusikantenbuch, bezeichnet mit «D» (wie Dörig) hat wohl der nachmalige Besitzer, Josef Peterer sen., *Gehrseff**, den Namen gegeben.

Dieser gab es dann weiter an Franz Dörig, den Neffen von Ignaz Dörig, welcher sein Violinschüler war. Dieser hat als neuer Besitzer auf die Buchetikette seinen Namen geschrieben. Auf der dritten Seite folgt mit ziervoller Schrift geschrieben: *Sammlung von Ignaz Dörig*.

Auf Seite vier steht dann der Eintrag mit lateinischen Buchstaben: *D Buch*. Dies dürfte die Bezeichnung von Josef Peterer gewesen sein. Viele Verweise in Büchern von *Gehrseff* finden sich auf dieses Buch D. Ein «Parallelbuch», im Nachlass von Johann Manser-Gmünder (aus dem Besitz von Josef Anton Inauen, *Badischtesebedoni*, geschrieben um 1890) enthält einige Stücke aus dem D-Buch, also *Ackergnazi*-Stücke.

Beim D-Buch handelt es sich um das Tanzmusikantenbuch des *Ackergnazi*; die Rugguusserli-Sammlung (welche der Ausserrhoder Musiker C.E. Fürstenauer in seinen Notizen erwähnt) wäre wohl noch im Nachlass von Josef Peterer zu suchen. Eine Kopie des D-Buches befindet sich u.a. im Nachlass von Johann Manser-Gmünder.

Knill-Sutter Jakob Anton, *Fleck*, auch *der alt Fleckli*

16.5.1821-9.10.1892

Er wohnte im Ried, Appenzell, war Maler und spielte Hackbrett (danebst auch Bass und Geige). Zusammen mit J.A. Inauen war er das älteste Mitglied des Streichquartetts Appenzell. Er ist der Ur-Ur-Grossvater des 1946 geborenen Werner Knill, welcher auch wieder Maler ist und Hackbrett spielt.

Er gehörte zu den ganz bekannten Tanzmusikanten des letzten Jahrhunderts und wirkte auch als Komponist. Viele Jahre lang war er Mitglied der Harmonie-Musik Appenzell und spielte als Bassgeiger in der Kirchenmusik. Er spielte von etwa 1840 bis 1889. Nach übereinstimmenden Aussagen aller früheren und den ältesten noch lebenden Musikern (mündlich in den 60er Jahren von J.Peterer, *Gehrseff jun.*) war Knill unbestreitbar der beste Hackbrettler des letzten Jahrhunderts in Innerrhoden; er hatte eine bisher unerreichte Fertigkeit im Spiel, verbunden mit einer aussergewöhnlichen musikalischen Begabung. Er habe Modulationen gespielt, wie sie seither nie mehr auf einem Hackbrett zu hören waren.

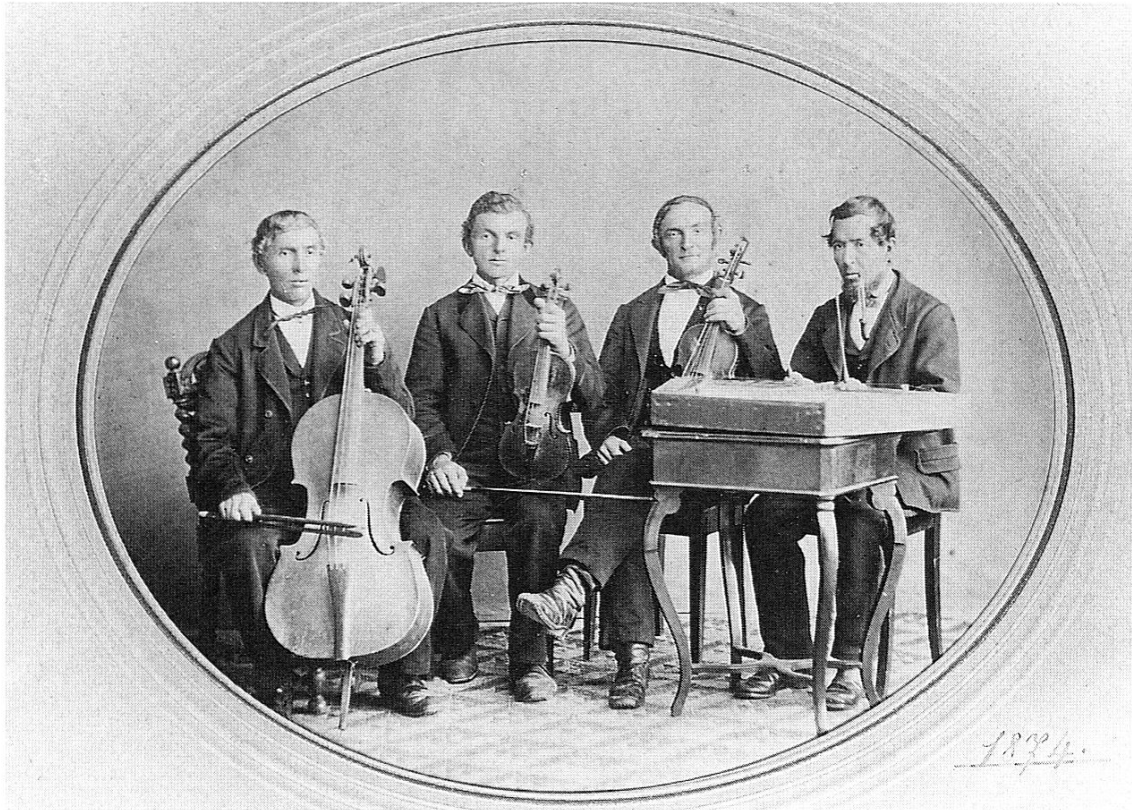
Inauen-Rechsteiner Josef Anton, *Badischtesebedoni*

8.4.1821-1.1.1894

Er wohnte an der Weissbadstrasse (am Haggen), Appenzell, war Schreiner und spielte Geige.

Geboren und getauft wurde er in Brülisau als Sohn des J.B. Inauen-Fässler; er heiratete am 26. Juni 1843 Benedikta Josepha Rechsteiner. Er war der Grossvater von *Feldersseff* (Geigenspieler und bekannter Jodler, 1888-1956).

Wie schon oben erwähnt besass er ein Notenbuch mit 225 Geigenstücken (vor allem Appenzeller Tänze). Ob er auch als Schreiber des Buches (entstanden um 1890) in Frage kommt, bleibt offen. Dieses Notenbuch befindet sich im Nachlass von Johann Manser-Gmünder. Es enthält einige Stücke, die später auch wieder in



Die vier Musikanten, welche vor 125 Jahren das Streichquartett Appenzell bildeten, müssen bekannt und begehrt gewesen sein:

Anton Maria Klarer, *Schneeteremarei*, Enggenhütten (Basset bzw. Cello)

Ignaz Dörig, *Ackergnazi*, Schwende, später am Hirschberg, Appenzell (Geige)

Josef Anton Inauen, *Badischtesebedoni*, Weissbadstrasse, Appenzell (Geige)

Jakob Anton Knill, *Fleck*, Ried, Appenzell (Hackbrett)

(Fotograf unbekannt)

den Büchern D und X bei *Gehrseff* notiert sind; auffällig ist dabei die Einhaltung der gleichen Reihenfolge über mehrere Stücke hinweg. In Inauens Buch hat *Gehrseff* zum Walzer Nr. 18 (im 4. Teil, int. Nr. 138) selbst einen Nachtrag/Variante geschrieben, ebenso zu Nr. 41/4 (int. Nr. 161), dort mit den Initialen J.P und der Jahreszahl 1895.

Klarer-Koch Anton Maria, *Schneetere-Marei*

12.6.1835-10.3.1915

Er wohnte in Enggenhütten (bei Appenzell), Schatten/Schneeteren, war Landwirt und spielte Cello. Zusammenspiel u.a. mit Karl Ulmann, J.A. Knill. Er war das jüngste Mitglied im Streichquartett. 1868-1890 besass der *Schneetere-Marei* die untere Höhe in Enggenhütten. Gestorben ist er an der Hauptgasse, Appenzell. Er war der Ur-Grossvater von Erich Klarer, der heute ein Tabak- und Schuhgeschäft an der Hauptgasse 10 in Appenzell führt.

Walzer Nr. 52

W. 3 *Walzer Nr. 52 (Buch X Nr. 102, Buch D Nr. 27)*

[Walzer Nr. 3 aus dem Notenbuch von Inauen Josef Anton, Badischesebedoni (geschrieben um 1890)]

Der gleiche Walzer ist auch in den Gehrseff-Büchern X (Nr. 102) und D (Nr. 27) notiert.

Gemäss Angaben im «Heemetklang» komponierte Anton Maria Klarer auch; er habe bis ins hohe Alter noch mit verschiedenen Kollegen aufgespielt.

Das Repertoire des Streichquartetts – Notenbeispiele

Einige Notenbücher und Aufzeichnungen der vier Musiker sind uns noch erhalten. Daraus kann geschlossen werden, dass ihr Repertoire nicht nur Tanz-, sondern auch Konzertmusik umfasste. Ganz bestimmt wurden die Ruggusserli (langsame Jodelmelodie ohne Worte) konzertant aufgeführt, vielleicht auch Stücke, wie sie aus dem Repertoire früherer Formationen (z.B. Familienmusik Broger, Gonten) bekannt sind.

Bei den abgedruckten Notenbeispielen handelt es sich um Tänze aus der Sammlung «Heemetklang us Innerrhode», die bisher noch nicht veröffentlicht wurden. Neben bekannten Tanzformen ist auch ein Galopp dabei. Der Begriff stammt von der sprunghaften Gangart des Pferdes und bedeutet in der Appenzellermusik auch etwas Ähnliches: es ist ein sehr schneller Rundtanz, fast etwas sprunghaft-holprig, geradtaktig. Der Galopp wurde von Appenzellermusikformationen seit etwa 1825 gespielt; in späterer Zeit wurde er auch etwas verlangsamt (etwa Tempo 110) und dann ähnlich einem Marsch gespielt.

Typisch für die abgedruckten Tänze und auffällig ist, dass keines der Stücke unserer vier Musikanten «graaduus» geht; in jedem Tanz ist irgendwo eine Moll-Variante eingebaut.

Ganz selten wurden in früheren Jahren den Tänzen der Appenzeller Volksmusik Titel gegeben; oft erwähnte man nicht einmal die Tanzart (Walzer, Polka, Schottisch, Marsch, usw.), geschweige denn Akkord- und Tempoangaben. Man glaubte nicht an deren Notwendigkeit, da die Tänze ja immer wieder gespielt und dabei Harmonien und Tempi weitergegeben würden. Der Schottisch «Der lustige Hirschberg» von Ignaz Dörig macht da eine Ausnahme; *Ackergnazi* hat ihm diesen Titel gegeben als Erinnerung an seinen Wohnort Eggli, Hirschberg.

Bemerkenswert ist, dass viele Stücke der vier Musikanten noch heute gespielt werden, besonders auch von Formationen mit zwei Geigen, Cello, Hackbrett und Bass, was als «Original Appenzeller Streichmusik» bezeichnet wird. Es ist schön, dass heutige Musikanten nebst neuem Repertoire auch alte traditionelle Stücke aufgreifen. Es sind Tänze, die unterdessen weit über hundert Jahre alt sind und es mehr als verdienen, immer noch gespielt zu werden!

Die Begleitakkorde in den Notenbeispielen sind teils original überliefert, teils von Joe Manser eingesetzt worden. Die Tempoangaben fehlten in den Originalen durchwegs.

Möge nun die Musik des Streichquartetts anhand von Eigenkompositionen der vier Mitglieder wieder aufleben!

* *Gehrseff*: Peterer-Wild Josef, sen.; Forrenrick/Unterrain, Appenzell; 29.7.1872 - 16.4.1945. Schreiner, Musiker, Klavierstimmer; Zusammenspiel im Quintett, 8.10.1892 - 5.2.1913

Der lustige Hirschberg

Schottisch - Heemetklang us Innerrhode, Nr. 51

Ignaz Dörig, Ackergnazi (1832-1898)

The musical score is written in G major (one sharp) and 2/4 time. It consists of four staves of music. The first staff begins with a tempo marking of quarter note = 100 and a dynamic of *f*. Chords above the staff include A, E7, A, Hm, E7, and A. The second staff continues with chords E7, A, Hm, E7, A, and A, ending with a double bar line and the word "Fine". The third staff features chords E, H7, E, H7, E, and E, with first and second endings. Below the staff, it says "1. Teil einf., dann Trio". The fourth staff starts with a dynamic of *p* and features chords D, A7, D, and A7, also with first and second endings. It concludes with "D.C. al Fine".

Walzer

Heemetklang us Innerrhode, Nr. 19

Josef Anton Inauen, Badischtesebedoni (1821-1894)

Musical score for Walzer Nr. 19, Heemetklang us Innerrhode. The score is in 3/4 time with a tempo of 160. It consists of four staves of music. The key signature is one sharp (F#). The first staff begins with a treble clef and a key signature of one sharp. The second staff continues the melody. The third and fourth staves provide a bass line. Chord symbols are placed above the notes: G, D7, G, H, Em, H, G, D7, G, D7, G, D7, G, D, A7, D, Em, A7, D.

Walzer

Heemetklang us Innerrhode, Nr. 3

Josef Anton Inauen, Badischtesebedoni (1821-1894)

Musical score for Walzer Nr. 3, Heemetklang us Innerrhode. The score is in 3/4 time with a tempo of 160. It consists of four staves of music. The key signature is one flat (Bb). The first staff begins with a treble clef and a key signature of one flat. The second staff continues the melody. The third and fourth staves provide a bass line. Chord symbols are placed above the notes: F, D7, Gm, C7, F, F, D7, Gm, C7, F, B, C7, F, C7, F, B, C7, F, C7, F.

Walzer

Heemetklang us Innerrhode, Nr. 59

Klarer Anton Maria, Schneeteremarei (1911)

Musical score for 'Walzer' in G major, 3/4 time, tempo J = 160. The score consists of six staves of music. The first staff begins with a treble clef, a key signature of one sharp (F#), and a 3/4 time signature. The tempo is marked 'J = 160'. The first staff contains the following notes and chords: D, Em, D, A7, D. The second staff contains: F#7, Hm, F#7, 1.Hm, 2.Hm. The third staff contains: A7, D, A7, D. The fourth staff contains: A7, D, A7, D, and ends with 'Fine'. The fifth staff contains: G, D7, G, D7, G. The sixth staff contains: D7, G, D7, G, and ends with 'D.C. al Fine' and two endings (1. and 2.).

Schottisch

Heemetklang us Innerrhode, Nr. 156

Ignaz Dörig, Ackergnazi (1832-1898)

Musical score for 'Schottisch' in G major, 2/4 time, tempo J = 100. The score consists of two staves of music. The first staff begins with a treble clef, a key signature of one sharp (F#), and a 2/4 time signature. The tempo is marked 'J = 100'. The first staff contains the following notes and chords: G, D7, G, D7, G. The second staff contains: C, Am, G, D7, G, C, Am, G, D7, G, and ends with 'D.C.'. The piece concludes with a double bar line and a repeat sign.

Walzer

Heemetklang us Innerrhode, Nr. 20

Jakob Anton Knill, Fleck (1821-1892)

$J = 170$

Chords: G, E7, Am, D7, G, H7, Em, Am, D7, G, D7, G, Fine, Gm, D7, Gm, D7, F7, B, F7, B, F7, B, Dm, A7, Dm, 1., 2., D.C. al Fine

Galopp

Heemetklang us Innerrhode, Nr. 111

Jakob Anton Knill, Fleck (1821-1892)

Quellen

Johann Manser: Heemetklang us Innerrhode, Appenzell 1979

Zusatznotenband zum Heemetklang (Handschrift)

Nachlass von Johann Manser-Gmünder

Erstdruck in: Singt und spielt. Schweizer Blätter für klingende Volkskunde 66
(1999) Nr. 2 vom 15. März 1999, S. 23-30